

BETRACHTUNGEN ZU DEM BERICHT DES PUHANU VERSUCH EINER INTERPRETATION

Volkert Haas - Ilse Wegner, Berlin

CTH 16 ist trotz der gründlichen Bearbeitung durch O. Soysal¹ das dem inhaltlichen Verständnis bislang noch unzugänglichste althethitische Dokument. Sind auch die hier angestellten Überlegungen von einer endgültigen Interpretation noch weit entfernt, so könnten sie aber doch den Anstoß zu einer weiteren Diskussion dieses Textes geben.

Puhanu bezeichnet sich eingangs als den Diener eines Šarmaššu, welcher aus der sogenannten (althethitischen) Palastchronik (CTH 8-9)² bekannt ist: Šarmaššu widersetzte sich einem Befehl des "Vaters des Königs"³ und wurde schwer bestraft.⁴ Es erscheint mithin wahrscheinlich, daß sich der in der Palastchronik geschilderte Fall nach dem Bericht des Puhanu ereignet hat.

Der Bericht behandelt drei Themen aus dem politischen Leben Hattušilis I., nämlich 1. Die Wahl eines Gegenkönigs in Arinna. 2. Die Überquerung des Taurus. 3. Die Belagerung von Halab. Der Schwerpunkt dabei liegt in der Intervention der Götter sowie in der Kritik an der Aristokratie und besonders an der Generalität.

Unvollständig erhalten ist Paragraph 1 des Berichtes des Puhanu. Für das Verständnis von wesentlicher Bedeutung sind die Zeilen 1-2: [- (x-aš an-tu-wa-aḫ-ḫa-aš-šī)] [TÚG.G]Ú.È.A DAR.A ú-e-eš-ta' ḫar-ša-ni-āš-šī pa-at-tar kī-āḫ-ta. Wir beziehen antuwahḫan=šī "einen Menschen aber ihm" auf jemanden, der den Großkönig Hattusili vertritt. Auf ihn beziehen sich die "bunten Gewänder", mit denen sich in einem Festritual die LÚ.MEŠ ALAN.ZÚ-Komödianten vor ihrem Auftritt

¹ O. Soysal, "KUB XXXI 4 + KBo III 41 und 40 (Die Puhanu-Chronik). Zum Thronstreit Hattušili I.", «Hethitica» VII, 1987, 173-253. Eine neuere Übersetzung liegt vor von H.A. Hoffner, "Crossing of the Taurus" (1.73), 184 f., in: *The Context of Scripture*, Vol. I. Canonical Compositions from the Biblical World, hrsg. von W.W. Hallo, Leiden-New York-Köln, 1997.

² Bearbeitet von P. Dardano, *L'Anekdoto e il Racconto in età Antico-Hittita: La Cosiddetta "Cronaca di Palazzo"*, Roma 1997.

³ In dem "Vater des Königs" ist wahrscheinlicher ein Hofbeamter - vielleicht der Erzieher der Prinzen oder des Thronfolgers - zu sehen, als der Vorgänger des Königs.

⁴ KBo 3.34 Vs. 11-18.

bekleiden.⁵ Demnach könnte es sich um einen Schausteller handeln. Rückblickend stellt er die oben genannten drei Ereignisse aus dem politischen Leben Hattušilis I. dar. Der Schauplatz der Vorführung ist Hattuša.

Der bunt gekleidete Schausteller ist mit symbolischen Gegenständen ausgestattet: Auf seinem Kopf trägt er einen Korb, in welchem sich Eis befindet (KBo 13.78 Vs. 8); in den Händen hält er einen Bogen und Pfeile; sie symbolisieren den Krieg; das Eis symbolisiert das Elend kommender Kriege, wie dies aus einer Fluchformel des Staatsvertrages Šuppiluliumas I. mit Šattiwaza von Mittani (CTH 51) hervorgeht: "Die Erde sei Eis, und ihr sollt zerquetscht werden!" - *ir-še-tum lu-ú šu-ri-pu-ma te-eḫ-le-eš-ša-a*, KBo 1.1 Rs. 67.

Das 1. Thema, die Wahl eines Gegenkönigs in Arinna, fügt sich in die innenpolitischen Turbulenzen im Hatti-Land: Paragraph 4 zufolge war in Arinna, der Stadt der Krönungszeremonien,⁶ ein Gegenkönig ausgerufen worden: "Wen habt ihr da nach Arinna gebracht? Jenen, meinen Widersacher! Ist [er] n[icht] mein Esel? Ich werde mich auf ihn setzen; nun führt mich (nach Arinna)!" Hattušili (oder statt seiner der Schausteller?) hält eine Rechtfertigungsrede: "Was, ja was habe ich getan?" Er betont (in Paragraph 2) niemandem Unrecht getan zu haben und fragt (Paragraph 3), warum man sich gegen ihn stellt und ihn zum Krieg zwingt. Diese Rede könnte im Hinblick auf 1. Samuel, 12 (der Abschiedsrede vom Volk) als ein Rechtsakt beim Verlust des Herrscheramtes zu verstehen sein.⁷

In Paragraph 5 steht der König unter dem Zeichen des Wettergottes, mit dem er sich identifiziert: "Wer aber hält alle die Länder? Mache ich nicht die Flüsse, die Berge und Meere [] stets fest? Ich mache das Gebirge fest, und es kann sich nicht von der Stelle bewegen. [] Ich mache das Meer fest und es kann nicht

⁵ In KBo 4.9 Vs. I 45-46 leitet die Wendung *TÚG DARA waš(š)-* den Auftritt der Schausteller ein; vgl. S. de Martino, "Il *LU* ALAN.ZÚ come "mimo" e come "attore" nei testi Ittiti", SMEA 24, 1984, 137.

⁶ Siehe V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion*, Leiden -New York-Köln, 585.

⁷ "Und Samuel sprach zu ganz Israel: Ich habe nun in allem, was ihr mir vorgetragen habt, eurer Stimme gehorcht und habe einen König über euch gesetzt. ... Aber ich habe von meiner Jugend an bis auf den heutigen Tag vor euren Augen meinen Wandel geführt - da bin ich; tretet gegen mich auf vor Jahwe und seinem Gesalbten! Wessen Ochsen oder wessen Esel habe ich weggenommen? Wen habe ich bedrückt, wem Gewalt angetan? Von wem habe ich Sühnegeld, um meine Augen damit zu verhüllen, genommen? - Ich will es euch zurückerstatten!" 12.1-3.

zurückströmen". Das hier dargestellte Bild der Bewahrung der kosmischen Ordnung durch den Wettergott könnte eine Metapher dafür sein, daß der König der Garant für ein geordnetes Staatswesen ist. Ist doch das von den Göttern etablierte Königtum ein wesentlicher Bestandteil der kosmischen Ordnung. Die Art der Identifikation Hattušilis mit dem Wettergott, denn nur dieser ist der Garant der kosmischen Ordnung, könnte auf dem Hintergrund der symbolischen Verschmelzung von Seele und Körper des Wettergottes und des Labarna beruhen.⁸

Mit Paragraph 6 beginnt das Thema des Feldzugs gegen Halab, eingeleitet mit der Überquerung des Taurus⁹: In Gestalt eines Stieres eröffnet der Wettergott mit seinem Gehörn den Paß (am Gezbel). Der Schausteller fragt Hattušili, warum das Gehörn des Stieres *demoliert*¹⁰ ist. Die Antwort gibt Hattušili: "Immer wenn ich ins Feld zog, war das Gebirge uns hinderlich. Siehe, da war der Sti[er] [].... Als er aber kam, hob er jenes Gebirge und dann [] [be]wegte² es []; so haben wir das Meer bezwungen. Und deshalb ist sein Gehörn *demoliert*."

Paragraph 7 beginnt mit dem Satz *-a]š¹ UTU-uš e-eš-zi*: "[Jetzt] ist er der Sonnengott". Wahrscheinlich ist Hattušili gemeint,¹¹ der jetzt unter dem Zeichen des Sonnengottes steht, wie es rituell ja ebenfalls formuliert ist: "Wie ... ihre Seele und ihr Herz eines wurden, so soll(en) des Sonnengottes der Götter [und des] Labarna ihre Seele und ihr Herz eines werden!"¹² Es ergeht an die Soldaten der Befehl, nach Halab zu ziehen, die Stadt zu belagern und zu erobern; Befehlshaber sind Šuppiyahšu, Zidi und ein Inara von Hattuša. Hier ist die Tafel abgebrochen.

Die Rückseite der Tafel beginnt mit einem Bericht in der Form von Frage und Antwort, wobei unklar ist, wer der Fragende ist - möglicherweise Puḫanu selbst. Dabei geht es um die Nachlässigkeit der

⁸ KUB 57.86 4'-8', vgl. H. Otten, StBoT 17, 1973, 28 Anm. 46. A. Archi, StudMed. I, 1979, 37 f. F. Starke, *Labarna*, in: RIA 6. Band 1980-1983, 407.

⁹ Siehe H. Otten, "Aitologische Erzählung von der Überquerung des Taurus", ZA 55, 1963, 156-168.

¹⁰ Das ungedeutete Verbum *lipšai-* (CHD L-N 71 f.) ist sonst nur im Kontext mit Obst belegt, KUB 12.52 Vs. I 1-3.

¹¹ In Betracht zu ziehen ist aber auch, ob sich die im folgenden geschilderten Begebenheiten auf den Gegenkönig beziehen. Die Entscheidung hängt davon ab, ob der (stark beschädigte) Text in der Negativdarstellung fortfährt, oder ob sich eine Wende zum Besseren anzeigt; ist letzteres der Fall, so müsste Hattušili der Throninhaber sein.

¹² KUB 41.23 Vs. II 18'-21'; zuletzt V. Haas, "Das hethitische Königtum", in *Das frühe ägyptische Königtum. Akten des 2. Symposiums zur ägyptischen Königsideologie*, hrsg. von R. Gundlach und W. Seipel, Wiesbaden 1999, 171-198, siehe 179.

die Stadt belagernden hethitischen Truppen. Die Vorwürfe des Befragenden bestehen darin, daß die Soldaten fröhlich feiern statt zu kämpfen (Rs., Paragraph 1), ferner in unterlassener Aufklärung der stationierten Truppen und dem beliebigen Entfernen von ihren Posten (Paragraph 2-3). Die Eroberung der Stadt ist das Thema der folgenden Zeilen, die in etwa besagen: Wenn wir Halab erobern wollen, dann muß der Wettergott von Halab auf unsere Seite treten:¹³ "Der Wettergott von Halab läuft von uns weg; falls ihr ihn [ruft], wird [] zu uns kommen, und er wird beginnen zu helfen. Die männlichen Götter des Wettergottes schickten mich zum König (mit der Nachricht): 'Gehe, finde die Vornehmen! Die Vornehmen sollen zum König sagen: 'Du hast mich geehrt, so bin ich (nun) gekommen'.'" ¹⁴

Paragraph 4 beginnt mit der Feststellung, daß "der Hurriter noch nicht gekommen ist." Offenbar sind mittlerweile vier Jahre vergangen. Angesichts der Bedrohung des gerade anrückenden hurritischen Heeres treten zwei Schaukämpfer auf, die das viel diskutierte Lied "Die Kleider von Neša"¹⁵ singen: Daß dieses Lied eine Bedrohung ankündigt, wird deutlich aus der folgenden, auf das Lied bezogenden, Frage: "[W]as [für] ein übles Vorzeichen (*walkuwan*) [], worauf die Schaukämpfer antworten, daß sich das hurritische Heer nähert."¹⁶ Im folgenden ist der Text weitgehend zerstört.

Die Beschreibung des völligen Versagens der militärischen Führung bei der Belagerung von Halab entspricht dem (in babylonischer Sprache verfassten) Bericht über die Belagerung der Stadt Uršu (CTH 7¹⁷) durch die Armee Hattušilis.

Auf Grund der eblaitischen Quellen kann Uršu mit der Ruine Tell Tuqan zwischen Ebla und Halab lokalisiert werden.¹⁸ Somit besteht zwischen den beiden Dokumenten CTH 16 und CTH 7 ein enger historischer Zusammenhang.

¹³ Vgl. auch P.H.J. Houwink ten Cate, "The History of Warfare According to Hittite Sources", *«Anatolica»* 11, 1991, 70 f. und I. Singer, "The Thousand Gods of Hatti", *«Israel Oriental Studies»* XIV, 1994, 87.

¹⁴ In diesem Zusammenhang könnte dem Annalenbericht zufolge die Überführung der Statue des Wettergottes von Halab aus der Stadt Hassu in den Tempel von Hattuša zu stellen sein.

¹⁵ Zuletzt behandelt von O. Carruba, "Hethitische und anatolische Dichtung", in: *Intellectual Life of the Ancient Near East. Papers Presented at the 43rd Rencontre assyriologique internationale* Prague, July 1-5, 1996, Prague 1998, 69 f.

¹⁶ So auch O. Soysal, l.c. 219.

¹⁷ Zuletzt bearbeitet von G.M. Beckman, "The Siege of Uršu Text (CTH 7) and old Hittite Historiography", *JCS* 47, 1995, 23-34.

¹⁸ Lit. bei V. Haas GHR 13 mit Anm. 41.

Die Historizität dieses Berichtes ergibt sich aus dem Annalenbericht Hattušilis, dem zu entnehmen ist, daß der Versuch, Uršu zu erobern, gescheitert ist; deshalb vernichtete Hattušili im zweiten Berichtsjahr auf dem Rückmarsch lediglich das Umland, d.h. in erster Linie die lebenswichtigen Plantagen.¹⁹

Es stellt sich die Frage nach der Intention der beiden Texte. G. Beckman sieht in den beiden Werken die Vertreter eines literarischen Genres einer "negativen Historiographie", welche die Unvergleichlichkeit des Königs hervorheben soll.²⁰

Eine Parallele zu CTH 16 und CTH 7 bieten die ägyptischen Berichte über die Schlacht bei Kadesch zwischen Ramses II. und Muwatalli II.²¹ Sowohl in der hethitischen als auch in der ägyptischen Überlieferung steht im Mittelpunkt als der zentralen politischen Intention eine massive Kritik an der Militärführung.²²

Wenn wir nun die Puḫanu-Chronik ebenfalls als eine Anklage der Aristokratie und der Militärführung interpretieren, so ist nach der Öffentlichkeit - wahrscheinlich doch der Soldateska -, und nach der Art und Weise, wie ihnen die Unfähigkeit der Offiziere vermittelt werden soll, zu fragen. Die Antwort gäbe der eingangs vorgestellte Schausteller und damit die Deutung des Textes als der Beschreibung einer szenischen Darstellung, dessen Regisseur der Hofbeamte Puḫanu wäre.

Dafür, daß es sich mit dem Bericht der Belagerung von Uršu ähnlich verhält, spricht die Beschreibung der entehrenden Schandstrafe,²³ welche der General Santa wegen seines feigen Verhaltens zu erleiden hat: Ihm bringt man, sicherlich zur Belustigung des Heeres, in ritueller Manier die weiblichen Attribute Spindel und Schminkpinsel, um ihm statt dieser den Pfeil als kriegerisch-männliches Attribut wegzunehmen.

¹⁹ Vgl. H. Klengel, *Geschichte des Hethitischen Reiches*, Leiden - Boston - Köln, 1999, 47 f.

²⁰ G. Beckman, l.c., 31-33.

²¹ Vgl. J. Assmann, *Krieg und Frieden im alten Ägypten: Ramses II. und die Schlacht bei Kadesch*, Mannheimer Forum 1983/84, 175-230.

²² Vgl. J. Assmann, l.c. 222-224.

²³ Eine Schandstrafe liegt sicherlich auch in KUB 13.4 Rs. III 32-34 vor, wo jemand "zur Demütigung" (*luri*) nackt dreimal Wasser vom Brunnen des Labarna holen muss; Nacktheit als Schandstrafe findet sich bereits in der Palastchronik KBo 3.34 Vs. II 33-35, wo der Verlierer beim Bogenschiessen ebenfalls in nackttem Zustand Wasser (aus dem Brunnen) bringen muss; zu diesen beiden Belegen vgl. S. de Martino, "Nacktheit. B. bei den Hethitern", in: *RIA*, Band IX (1998), 66.

So setzt man ihn nicht nur der Lächerlichkeit aus, sondern nimmt ihm durch die magische Analogie auch seine Männlichkeit.²⁴

Für die Frage nach dem literarischen Typus der beiden Dokumente ist die Ähnlichkeit mit den ägyptischen Berichten über die Schlacht bei Kadesch von Interesse. Die Übereinstimmungen beziehen sich nicht nur auf die Kritik an der Generalität; auch das undankbare Verhalten der vom König Begünstigten ist in beiden Überlieferungen enthalten. Hattušili: "Was habe ich (euch) getan? Was? (§-Strich). [N]icht nahm ich irgendetwas jemandem (weg); ein Schaf nahm ich niemandem (weg). Diener (oder) Dienerin niemandes nahm ich (weg)." Vs. 4-6. Ramses: "Es lohnt sich nicht, auf euch zu vertrauen. Ist denn niemand unter euch, dem ich daheim Gutes getan habe? Wart ihr denn nicht arme Schlucker, als ich den Thron bestieg? Durch meine täglich Gnade habe ich euch zu Großen gemacht, (...) zu jedem, der eine Bitte hatte, sagte ich täglich: 'Jawohl, ich will es tun, da bin ich schon!' (...) doch seht, ihr habt euch feige verhalten, alle miteinander".²⁵

Einen weiteren bemerkenswerten Aspekt der Puḫanu-Chronik in Bezug auf das frühe hethitische Königtum bieten die göttlichen Interventionen, besonders aber die Identifikation des Königs mit dem Wettergott von Hatti und dem Sonnengott.

²⁴ KBo 1.11 Rs. 16'-17'. H.A. Hoffner, "Symbols für Masculinity and Femininity - Their Use in Ancient Near Eastern Sympathetic Magic Rituals", JBL, 85, 1966, 330-332 und G.M. Beckman, l.c., 32 sehen in solchen Szenen eine Parodie der Rituale. Es handelt sich hierbei jedoch um altertümliche rituelle Elemente, die gewissermaßen als Bausteine der später kompilierten Rituale zu betrachten sind.

²⁵ Nach der Übersetzung von J. Assman, l.c. 222.

ZUR ERWÄHNUNG ŠAHURUNUWAS IM "TAWAGALAWA-BRIEF"

Susanne Heinhold-Krahmer, Salzburg

Schon E. Forrer¹ und F. Sommer² beschäftigten sich im Rahmen ihrer Bearbeitungen des sog. Tawagalawa-Briefes (KUB 14. 3) mit der Frage, wer der dort zweimal (Kol.III 41 u.47) bezeugte Šahurunuwa gewesen sei. Konkrete Angaben zu Herkunft, Rang, Stellung und Landeszugehörigkeit dieses Mannes bietet das berühmte Dokument in seinen erhaltenen Partien nicht.

1. So war und ist man beim Versuch, Šahurunuwa mit einer der bereits aus anderen zeitgenössischen Quellen bekannten, gleichnamigen Persönlichkeiten³ zu identifizieren, darauf angewiesen, wenigstens indirekte Hinweise und Anhaltspunkte zu seiner Person im genannten Text KUB 14.3 zu finden.

1.1 Die übliche, auf Forrer⁴ zurückgehende Bezeichnung dieser dritten und vermutlich letzten Tafel eines ursprünglich sehr umfangreichen Schriftstückes⁵ als "Tawagalawa-Brief" (bzw. "Tavagalawa-Brief") ist in zweifacher Hinsicht nicht korrekt.

Erstens geht es darin - soweit erhalten - nicht vorrangig um Tawagalawa,⁶ wie Sommer⁷ im Gegensatz zu Forrer richtig erkannte, sondern um Piyamaradu, einen ehemaligen Untertan des Königs von Hatti, der sich ins Hoheitsgebiet des Königs von Ahḫiyawa geflüchtet hatte. Hauptanliegen des namentlich nicht genannten hethitischen Großkönigs - aller Wahrscheinlichkeit nach Hattušilis III.⁸ - ist es, wie

¹ E. Forrer, *Forschungen* I.2 (1929) 98.

² F. Sommer, *Die Ahḫijava-Urkunden* (1932) 34.

³ E. Laroche, NH 1076 u. «Hethitica» 4 (1981) 36 Nr.1076.

⁴ *Forschungen* I.2, 95ff.

⁵ Hierzu Forrer, *Forschungen* I.2, 97 u. Sommer; AU 190f.

⁶ Zur nur dreimaligen Bezeugung dieses Namens im sog. Tawagalawa-Brief siehe I. Singer, AnSt 33 (1983) 213; S. Heinhold-Krahmer, Or 55 (1986) 50ff.

⁷ AU 113; von einer Umbenennung der schon gewohnten Bezeichnung „Tawagalawa-Brief“ sah Sommer „aus praktischen Gründen“ ab.

⁸ Zu dieser heute aufgrund gewichtiger Argumente verbreiteten Auffassung s. zuletzt H. Klengel, *Geschichte des Hethitischen Reiches* (1999) 246f. u. 264f. mit Literatur; S. Heinhold-Krahmer, ArchOr 67 (1999) 583f. u. V. Parker, «Orientalia» 68